

Das Literaturverzeichnis

Wenn (wörtlich oder übertragen) Texte und Gedanken aus anderen Werken übernommen werden, ist im unmittelbaren Anschluss darauf hinzuweisen, indem in Klammer oder als Fußnote die Kurzbezeichnung der Quelle und eine eventuelle Seitenangabe eingefügt werden. Alle Werke, aus denen im Verlauf einer (vor)wissenschaftlichen Arbeit zitiert wurde, werden am Ende im Literaturverzeichnis angeführt.

Es wird oft der Fall sein, dass im Rahmen der Vorbereitung oder Ausarbeitung einer Arbeit auch Werke eingesehen wurden, ohne etwas aus ihnen in die Arbeit zu übernehmen, dann sollte auch die Nennung dieser Titel im Literaturverzeichnis unterbleiben.

Ziel der vorwissenschaftlichen Arbeit ist es, am Ende der AHS zu dokumentieren, dass deren AbsolventInnen fähig sind, in die Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens einzusteigen.¹ Daher ist auch darauf zu achten, dass die verwendete Literatur weitgehend den Anforderungen der Wissenschaftlichkeit entspricht. Zu diesen Merkmalen gehören u.a., dass sie im wissenschaftlichen Kontext erzeugt wurde, sich an die Regeln der wissenschaftlichen Textproduktion hält (z.B. Zitierregeln) und in der Regel (über Buchhandel, große Bibliotheken oder im Internet) frei zugänglich ist.

Was diesen Kriterien zuwider läuft, kann daher auch nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Man spricht dann von „Grauer Literatur“², zu der auch Skripten, Internetquellen gerechnet werden, die nicht klar einem Autor/einer Autorin oder einer entsprechenden Institution zugeordnet sind, da wissenschaftliche Seriosität nicht gegeben ist. Gleichfalls nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden Lexika.

Sinn des Literaturverzeichnisses ist es, einen Überblick über die verwendeten Quellen zu geben und alle jene Informationen zur Verfügung zu stellen, die nötig sind, um sich dieses (und genau dieses) Werk in einer Bibliothek oder Buchhandlung zu besorgen. Dazu gehören zumindest AutorIn(nen), Titel, Auflage³, Ort/Verlag, Erscheinungsjahr. Man könnte zusammenfassend auch so formulieren: WER hat WAS WO, WANN und WIE publiziert? Da man diese Angaben unter der Bezeichnung „bibliographische Daten“ zusammenfasst⁴, nennt man das Erstellen solcher Literaturlisten auch Bibliographieren.

In welcher Form und Reihenfolge diese oder weitere Angaben zu Papier gebracht werden, vor allem wenn es sich um keine gedruckte Monographie handelt, kann – allerdings nicht innerhalb einer Arbeit! – variieren. Unterschiedliche Ansätze und Traditionen gibt es etwa in angloamerikanischen oder deutschsprachigen Ländern, aber auch zwischen Naturwissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften. Geregelt wird dies in den jeweiligen Zitierordnungen, deren bunte Vielfalt gegenüber international anerkannten Zitierstilen zunehmend an Bedeutung verliert. Die weltweite Verbreitung einzelner Softwareprodukte zur Textverarbeitung hat einen wichtigen Beitrag zur Verankerung solcher Zitierstile geleistet.

1 Säule: Vorwissenschaftliche Arbeit. Eine Handreichung. Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS. Schuljahr 2013/14. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien 2011. S. 5 (Als pdf downloadbar: https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfvwa_22700.pdf (16. 02. 2015))

2 Samac, Klaus; Prenner, Monika; Schwetz, Herbert: Die Bachelorarbeit an Universität und Fachhochschule. Ein Lehr- und Lernbuch zur Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Wien: Facultas WUV 2009. S. 92f.

3 Bei der 1. Auflage kann die Angabe entfallen.

4 Sie bilden die Grundlage für die katalogmäßige Erfassung von Werken in Bibliotheken.

Seit einigen Jahren bieten solche Programme die Möglichkeit, die verwendete Literatur aus dem Text heraus zu erfassen und zu verwalten, können also eigene Literaturverwaltungsprogramme ersetzen.⁵ Für Kurzbelege innerhalb der Arbeit und für die Anführung der Titel im Literaturverzeichnis werden den Nutzern in der Regel unterschiedliche Stile angeboten. Wenn unvermeidlich, können für die Verwendung weiterer Zitierstile aber auch eigene Stylesheets erstellt und in den Programmordner eingespielt werden. Die Verwendung dieser Funktionen erleichtert das Verfassen (vor)wissenschaftlicher Texte und reduziert erheblich den Arbeitsaufwand, wenn etwa das Erstellen bzw. Aktualisieren eines Literaturverzeichnisses nur mehr einen Mausklick erfordert.

Zusätzliche Informationen kommen beim Bibliographieren zum Tragen, wenn es sich um Aufsätze (Erfassung einer Zeitschrift oder eines Sammelwerkes), einen Beitrag im Internet (URL und Zugriffsdatum) oder spezielle Quellen wie Interviews, Rundfunk und Fernsehsendungen handelt.

Um die Aktualität eines Werkes besser zu erfassen, gewinnt die Angabe des Erscheinungsjahres an Gewicht, sowohl im Kurzbeleg (Eco, 2010, S. 218-224) als auch im Literaturverzeichnis durch Platzierung im Anschluss an die Namen der AutorInnen⁶.

Die einzig verbindliche Form des wissenschaftlichen Zitierens gibt es nicht. Allen Formen aber ist gemeinsam, dass das ausgewiesene Werk eindeutig beschrieben wird und anhand dieser Angaben auch jederzeit in einer Bibliothek entlehnt werden kann. Für die einzelne Arbeit ist unabdingbar, dass alle Titel einheitlich und eindeutig identifizierbar angeführt sind.

Man kann zwischen Primär- und Sekundärliteratur unterscheiden, wobei die Bezeichnungen (z.B. Quellen und Darstellungen) ebenso differieren wie der Stellenwert in einzelnen Disziplinen der Wissenschaft. Wird der Unterscheidung etwa in der Literaturwissenschaft große Bedeutung zugemessen⁷, spielt sie im Bereich der Naturwissenschaft eine geringere Rolle und wird auch anders interpretiert⁸.

Wo aus einer konkreten Aufgabenstellung heraus eine entsprechende Befassung mit dieser Frage notwendig ist, ist es im Rahmen einer vorwissenschaftlichen Arbeit sicherlich Aufgabe der Betreuung, auf diesen Punkt zu achten. Eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses in Primär- und Sekundärliteratur ist im Rahmen einer vorwissenschaftlichen Arbeit jedenfalls nicht notwendig.

5 Vgl. auch Seimert, Winfried: Wissenschaftliche Arbeiten mit Microsoft Word 2010. Heidelberg: bhv 2010 bzw. Seimert, Winfried: Wissenschaftliche Arbeiten mit OpenOffice. Heidelberg: bhv 2010.

6 Ausführung als Vollbeleg: Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 13., unveränd. Aufl. Wien, Facultas WUV.

7 Primärliteratur wären hier etwa literarische Werke, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Werken fände ihren Niederschlag in der Sekundärliteratur.

8 Unter Primärliteratur werden jene Texte verstanden, die neue Erkenntnisse publizieren (Erstveröffentlichung).